

## **Rede zur Ehrung der Niederschlagung des Kapp-Putsches 2011 in Zella-Mehlis**

**Verehrte Anwesende, liebe Genossen und Freunde !**

**Als Kapp und Lüttwitz im März 1920 putschten, verteidigten viele einfache Arbeiter, Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter mit Leib und Leben die Weimarer Republik – Vor Arbeitern aus Zella-Mehlis, Suhl, Goldlauter, Albrechts, Schwarza und anderen Orten im Thüringer Wald mussten reaktionäre Reichswehr-Verbände die Waffen strecken.**

**Seit vielen Jahren gedenken Menschen hier in Zella- Mehlis, wie auch in Suhl und anderen Orten des Geschehens der Märzkämpfer.**

**Warum tun wir das ? Warum wollen wir dieses Gedenken, dieses Nach DENKEN nicht aufgeben ?**

**Ich sehe mindestens drei Gründe:**

**Der erste:**

Es ist unsere Geschichte, es sind Menschen, die hier lebten, die hier ihr Zuhause, ihre Heimat hatten. Wir wollen sie ehren und nicht vergessen.

Erinnern wir uns:

Gerade mal 20 Jahre alt ist der Zella-Mehliser Dreher Karl Oehring, als er zwischen der neunten und zehnten Morgenstunde des 15. März 1920 von einer Reichswehr-Kugel tödlich getroffen wird. Es war im Feuergefecht zu Füßen des Dombergs an der Bahnlinie, die gegenüber dem Suhler Rathaus verläuft. „Er ist beim Stellungswechsel gefallen“, berichtet später Karls Nebenmann, der ebenfalls 20jährige Büchsenmacher Fritz Büchel.

Nur 20 Jahre alt, verloren sie ihr junges Leben. Die einen in Suhl. Die anderen beim Sturm auf die Gothaer Fliegerwerft.

Sieben Mütter in Mehlis und Zella können es nicht begreifen, dass ihre Söhne heimgebracht werden in Särgen: der Dreher Karl Oehring, der Büchsenmacher Emil Helfricht, der Schlosser Otto Fleischer, der Schleifer Paul Irmscher, die Metallarbeiter Ernst Bertels, Fritz Voigt und Fritz Häfner.

Was trieb Hunderte mutige Arbeiter an jenem dritten Montag im 20er März nach Suhl?

Weshalb versahen sie sich am Mehlisser Gasthaus „Zur Post“ mit Karabinern und scharfer Munition?

Aus welchem Grund ordneten sie sich zu Hundertschaften, die noch in der Morgendämmerung die sieben, acht Kilometer bis nach Suhl auf sich nahmen?

Zwei Tage zuvor, am 13. März 1920: Staatsstreich. Kapp-Putsch. In Berlin, ohne auf Widerstand zu treffen, rückt die Döberitzer Marinebrigade Ehrhardt ein.

Die Nationalversammlung der Weimarer Republik wird für aufgelöst erklärt, deren Regierung für abgesetzt.

Ausgerufen werden der Ausnahmezustand und einschneidende Verbote, die Streiks und Massenkundgebungen unter drakonische Strafen stellen. Die monarchistischen Militärs, die blutrünstigen Freikorps, die Geschwader der Zeitfreiwilligen und der Sicherheitspolizei, nicht zu vergessen die rechten Bürgerwehren, stehen auf dem Plan.

Ihr erklärtes Ziel ist: Jetzt wird aufgeräumt, und zwar gründlich, mit den für sie so fatalen äußeren und militärischen Ergebnissen des ersten Weltkrieges und mit den Verhältnissen im Inneren, die im Ergebnis der Novemberrevolution erreicht wurden.

Mit dem Rittergutbesitzer Kapp – als Kanzler des Reichs – und dem kaiserlichen General von Lüttwitz – als Oberbefehlshaber der Reichswehr – wännen sie sich fest im Sattel. Ihr Ziel war die Errichtung einer Militärdiktatur um endlich abzurechnen und Schluss zu machen mit der Weimarer Republik und ihrem Geschwafel von Demokratie!

Ich meine, dies ist **der 2. Grund**, warum wir die Ereignisse im März 1920 nicht vergessen dürfen, und zwar parteiübergreifend wie hier in Zella-Mehlis:

Es ging und es geht auch um die Verteidigung der Demokratie.

Die Weimarer Republik war mit der Weimarer Verfassung die erste parlamentarische Demokratie, in der – zwar auf niedrigem Niveau - aber dennoch liberale und soziale Grundrechte in der Verfassung verankert waren, so z. B. erstmalig staatsbürgerliche Rechte der Frau, darunter das Frauenwahlrecht.

Manchmal wird von dieser Zeit als einer Demokratie ohne Demokraten gesprochen, denn demokratiefeindliche, national-konservative Kräfte konnten und wollten sich nicht mit einer Gewaltenteilung und damit der Schwächung ihrer politischen Macht abfinden.

Letztlich waren diese verantwortlich für das Ende der Weimarer Republik. Heute wissen wir, wohin das letztlich führte, nämlich in das schlimmste und schwärzeste Kapitel der Deutschen Geschichte, zum Faschismus, zum 2. Weltkrieg und zu Millionen Toten.

## **Und einen dritten Grund will ich nennen:**

Es war die Entscheidung von einfachen Menschen, Männern und Frauen, zu handeln, sich zu Wehr zu setzen.

In Verantwortung für sich, ihre Familien, ihre Kinder, aber auch in Verantwortung für die Zukunft zu entscheiden, dass scheint mir eine wichtige Erfahrung und Lehre zu sein.

Sie haben sich dem Militär und damit der Gewalt, einer militärischen Übermacht, entgegengestellt und sie wussten, dass es gefährlich ist.

Dazu eine Original-Geschichte , die der Zella- Mehliser Gerhard Kummer nach authentischen Augenzeugenberichten von Suhler und Zella-Mehliser Märzkämpfern – nämlich den Mechanikern Karl Heym, August Winter, Wilhelm Holland, dem Tischler Hugo Herber, dem Lagerhalter Richard Anacker, dem Systemmacher August Weiß und Kurt Köhler sowie dem Büchsenmacher Fritz Büchel, aufgeschrieben hat.

Der Bericht geht so: ( Ich zitiere)

Zwischen der vierten und fünften Morgenstunde an jenem 15. März 1920 begreift der Suhler Systemmacher Kurt Köhler die Welt nicht mehr. Aus Richtung der Simson-Fabrik, an seiner vorgeschobenen MG-Stellung vorbei, rasselt eine schwerbewaffnete Meininger Reichswehr-Kolonne hinein in die Waffenschmied-Stadt.

„Schussverbot!“ ist ihm befohlen. „Abwarten!“ meint der Aktionsausschuss.

Während Köhler nach dem mühsamen Marsch sich auf dem Ottilienfelsen postiert, okkupiert das Militär gewaltsam den Bahnhof, die Post und das Rathaus. Schilder drohen den Bürgern an: „Wer weitergeht, wird erschossen!“ Stacheldraht wird ausgerollt. Von Todesschüssen aus Reichswehr-Karabinern getroffen, stürzt der unbewaffnete Arbeiter Gustav Klett an der Einmündung der Rimbachstraße in den Steinweg zu Boden.

So okkupiert an diesem 15. März 1920 der deutschlandweit grassierende Kapp-Putsch auch die Arbeiterstadt Suhl.

Kommunisten und Sozialdemokraten, Gewerkschafter und Parteilose, Junge und Lebenserfahrene formieren sich zu Hundertschaften. Den Fabrikherren abgetrotzt werden Waffen und Munition.

Im Suhler Aktionsausschuss organisieren Arbeiter wie der Mechaniker Guido Heym den Widerstand. Der „roten Stadt im grünen Wald“ kommen Schlosser und Dreher, Werkzeugmacher und Schmirgler aus Albrechts, Goldlauter und Heinrichs zu Hilfe. Via Suhl setzen sich in Zella-Mehlis

fünf Hundertschaften in Marsch. Zwei von fünf in den Ehrhardt-Werken requirierte Panzerwagen gehören zu ihrer schweren Bewaffnung. Zwölf Stunden halten die blutigen Gefechte an. Dann strecken die Putschisten die Waffen. Sie treten den Weg an in die Gefangenschaft, nach Zella-Mehlis.

Pockennarbig zerschossen, schweigt sich das Suhler Rathaus aus, als ein Meininger Militärzug den Versuch unternimmt, die Lage doch noch zu wenden. Bei Dietzhausen treiben ihn die Arbeiter zurück; er fährt gleich durch bis nach Kassel. Es schweigt sich auch noch aus, als in den Tagen darauf Arbeiter-Hundertschaften über den Thüringer Wald steigen, über Oberhof nach Ohrdruf und Gotha, um der militärischen Reaktion die Waffen endgültig aus den Händen zu schlagen.

Gegen vier Uhr nachmittags strecken die Putschisten im Rathaus die Waffen. Als Gefangene trotten sie in Richtung Zella-Mehlis. Am gleichen Nachmittag schlagen die bewaffneten Arbeiter bei der Ortschaft Dietzhausen einen mit Meininger Militär beladenen Eisenbahnzug zurück. Seiner Besatzung war befohlen worden, die in Suhl geschlagene Reichswehr aus ihrem Dilemma „herauszuhauen“. Aber den Hundertschaften aus Suhl, Zella-Mehlis und den Orten im Wald bleibt keine Pause. Sie nehmen in den nächsten Tagen im Handstreich den Ohrdruffer Truppenübungsplatz und verbünden sich mit den Kämpfern, die Gotha aus den Klauen der putschenden Reichswehr befreien.

Zu Grabe getragen werden der Albrechtser Robert Rippberger, der Suhler Gustav Klett und sieben blutjunge Zella-Mehlisser Arbeiter. Ihr Sterben wird beweint und betrauert. Ihr Einsatz bleibt unvergessen bis heute.

Auch im März 2011 gedenken wir diesen Menschen. Die Zeiten haben sich geändert, aber es ist unsere Geschichte, die uns lehrt, dass gewaltsame Unterdrückung von Menschen keine Lösung ist, die uns lehrt, dass Demokratie, Freiheits- und Bürgerrechte untrennbar mit den sozialen Rechten der Menschen verbunden sein müssen, die uns erneut zeigt: auch wenn Rechtsextremismus und Gewalt heute anders daher kommen, aber ihr volks- und demokratiefeindliches Wesen hat sich nicht geändert.

Wir wollen der Toten gedenken und bei diesem Nachdenken auch die Gegenwart bedenken: So sagen wir der Politik von dieser Stelle aus:

Achtet den Willen des einfachen Volkes, nehmt die Auffassung der Mehrheit der Menschen ernst, die sich gegen Krieg, Staatsterrorismus und ökologische Bedrohung wenden.

Menschen wollen Frieden, sie brauchen Sicherheit – sozial und ökologisch – darauf sollte politisches Handeln gerichtet sein.

Es gibt genügend Erfahrungen aus der fernerer und auch jüngeren Geschichte, was passiert, wenn der Wille von Menschen ignoriert wird.

Dazu gehört auch das Recht von Menschen, friedlich und demokratisch Druck auf politische Entscheidungen aufzumachen.

Angesichts der großen Katastrophe am Kernkraftwerk in Fukushima/Japan wird deutlich, dass Atomkraftgegner z.B. eben nicht kriminalisiert werden dürfen und dass die endgültige Abschaltung von Atomkraftwerken eine zwingende Forderung der Gegenwart ist.

In diesem Sinne legen auch in diesem März, wie alljährlich, Bürger von Zella-Mehlis Blumen nieder.

Blumen am März-Kämpfer-Ehrenmal hier auf dem alten Mehliiser Friedhof.

Blumen des Gedenkens und mahnenden Erinnerens.

Blumen der Solidarität.

Blumen als Zeichen der heute Lebenden, unsere Verantwortung für Frieden und Demokratie wahrzunehmen.